

## XVIII.

## Unrecht Gut gedeihet nicht.

Ein junger Handwerksgefell, aus Böhmen gebürtig, wanderte durch Schwaben, und dachte für und für an seine Heimath, wo er ein feines Liebchen hatte. Mit der Heirath stand es aber im weiten Felde. Anton war blutarm, und Meister Peter, des Mädchens Vater, wünschte sich einen reichen Eidam, der ihn in seinen alten Tagen ernähren sollte. Sein eigenes Handwerk hatte freilich keinen goldenen Boden. Er war Schneider, aber nicht Kleidermacher, sondern nur Arzt alter Gewänder, die man ihm zur Heilung ihrer Gebrechen anvertraute. Man zahlte ihm jedoch einen so geringen Lohn, daß er kaum sein liebes Leben davon erhalten konnte. Höchst ungern beschäftigte sich daher seine Heldenfaust, die vormals den österreichischen Husarensäbel tapfer geschwungen hatte, mit der weibischen Nadel. Er wünschte sehnlichst, im Besitz hinreichender Mittel zu seyn, daß er den ganzen Tag im Wirthshause sitzen und zechen könnte. Ein solcher Glückswechsel war aber aus Antons Händen nicht zu erwarten. Sie waren so leer, daß er auf seiner Wanderschaft fecten gehen mußte.



„Woher des Landes?“ fragte ihn einstmals ein alter, eisgrauer Mann, der eine Waldhütte bewohnte.

Der Bursch nannte sein Vaterland. Da schlug der Einsiedler vor Erstaunen die Hände zusammen und rief: „Du bist aus Böhmeim, aus dem reichen Böhmeim, und gehst hier betteln?“

„Von Böhmens Reichthum weiß ich nichts;“ versetzte der Wanderer. „Ich wenigstens habe keinen Theil daran.“

„Dazu will ich dir verhelfen;“ sagte der Greis. „Eile nach Böhmeim zurück, erfrage dort den Habichtstein —“

„O, den kenn' ich!“ fiel ihm Anton ins Wort. „Ich bin nicht weit davon zu Hause.“

„Desto besser!“ rief der Alte. „Ich weiß von guter Hand — von gewissen, in den Tiefen der Erde bewanderten Leuten — kurz, ich weiß, daß am Fuße des Habichtsteins an der Mitternachtseite ein großer Schatz vergraben liegt. Ich könnte längst Herr davon seyn; man wandert aber mit einer Bürde von hundert Jahren nicht gern in ferne Länder, und mir sind auch die Blätter der Bäume, die meine Hütte beschatten, lieber als Goldstücke. Darum schenk ich dir jenen Plunder, junger Gesell! Geh stracks in deine Heimath zurück, und hebe bei Nachtzeit den Schatz; sprich aber zuvor mit keinem Menschen davon. Eine kleine Spitzsäule bezeichnet den Ort, wo du mit leichter Mühe ein reicher Mann werden wirst.“

Anton dankte für die gute Nachricht, ob er gleich noch kein rechtes Vertrauen zu der Sache gewinnen konnte.

Er lief nun Tag und Nacht wie ein Eilbote, kam an seinem Wohnorte glücklich an, umarmte sein gutes Mütterlein, und flog dann zu seiner Marie, die ihm jauchzend und mit offenen Armen entgegengesprungen wäre,



wenn ihr nicht des Vaters finsternes Gesicht einen kühnern Empfang geboten hätte.

„Schon wieder da?“ brummte der alte Husar. „Ich glaubte, du würdest dich zehn Jahre lang in der Welt umsehen. Aber auf dich paßt das Sprichwort: Eselstrab ist von kurzer Dauer. — Nu, meinetwegen! Du bringst wohl einen Sack voll Geld mit?“

„Ach nein, lieber Meister!“ seufzte Anton. „Doch hab' ich eine Aussicht.“

„Und ich hab' die Einsicht, daß du zeitlebens ein Bettelhund bleiben wirst!“ polterte Peter, und wies ihm die Thür.

Anton zog sich zurück und winkte Marien mit den Augen. Sie begleitete ihn hinaus. Auf der Hausflur blieben sie stehen, und Anton vertraute hier dem Mädchen, daß ihm ein hundertjähriger Einsiedler einen Schatz am Fuße des Habichtsteins zugewiesen habe. Er verschwieg ihr auch nicht: daß eine Spießsäule das Lager des Goldes bezeichne, und daß er in der morgenden Nacht — denn heute sey er noch müde von der Reise — die Hebung des Schazes versuchen wolle.

Der neugierige Peter horchte am Schlüsselloch, und erfuhr so das erfreuliche Geheimniß. Als er sattfam unterrichtet war, schlich er auf den Zehen an seinen Arbeitstisch zurück, und sagte Marien, als sie wieder in die Stube trat, kein Wort davon, daß er Anton's Geplauder belauscht hatte.

Sie begab sich, als es Abend geworden, in ihr Kämmerlein, um ungestört an ihren Trauten zu denken. Bald nachher stahl sich ihr Vater, mit einer Diebslaterne und allerhand Werkzeugen, die er zur Eroberung des Schazes nöthig hatte, aus dem Hause und lief zum Habichtstein.



Er fand die Spitzsäule, und grub und schaufelte mit Macht. Nach dreistündiger Arbeit öffnete sich ihm eine Höhle, worin das Geripp eines kopflosen Riesen lag. „Bliß und Donner! das ist ein ungeheurer Kerl!“ sagte der Schatzgräber. „Seinen Kopf hätt’ ich sehen mögen; der muß so groß als mein Kachelofen gewesen sey.“ — In dem er noch diese Betrachtungen anstellte, fiel ihm ein lederner, mit Draht überslochtener Sack in die Augen. Hastig zog er ihm das eiserne Oberkleid ab, schnitt ihm den Bauch auf, und glänzende Goldmünzen rollten ihm entgegen. Rasch gab er dem Riesen, der sich das alles gefallen ließ, seine Bettdecke von Sand und Steinen zurück, und eilte mit der gewichtigen Beute davon.

Er zählte und rechnete zu Hause die ganze Nacht, und die ausfallende Summe überstieg seine Erwartung. Dennoch beschloß der Schuft, dem rechtmäßigen Herrn des Schazes den Raub zu verheimlichen, und sich den armen Burschen, der ihm nun vollends ein Dorn im Auge war, mit Gewalt vom Halse zu schaffen. Diesem schönen Vorsatz zu Folge, fing er am Morgen, als der freundliche Jüngling zum Besuch kam, allerhand vom Zaune gebrochene Händel mit ihm an, überhäufte ihn mit grundlosen Vorwürfen und Schimpfreden, that einen Schwur, daß Marie nimmer die Seinige werden solle, und warf ihn endlich, um alle diese Unbilden zu bekräftigen und zu besiegeln, förmlich aus dem Hause.

Es wäre der Jugendkraft des Gemißhandelten ein Leichtes gewesen, den dürren, marklosen Schneider zu überwältigen und in den Sack zu stecken. Er wehrte sich aber nicht, weil ihm sein wüthender Feind, als Mariens Vater, eine heilige Person war. Weinend ging er fort und seufzte unter Weges: „Wie hab’ ich das verdient? —



Berlier' ich Marien, so würde mich der Besitz goldener Berge nicht freuen. Der Schatz beim Habichtstein ruhe bis zum jüngsten Tage; ich heb' ihn nicht.“ — Und er that auch in der folgenden Nacht keinen Schritt darnach.

Während er sie durchweinte, belustigte sich Meister Peter abermals mit seinen Goldstücken, und war noch, als die Thurmglöcke zwölf schlug, mit Zählen beschäftigt. Schauernd vernahm er jetzt schwere Fußtritte, die seine baufällige hölzerne Stiege zu zermalmen drohten. Sie donnerten bis vor seine Thür; diese that sich auf, und herein trat das furchtbare Geripp des Riesen aus der Höhle beim Habichtstein. Der alte Kriegsknecht, der sonst keine Furcht kannte, kroch mit Stoßgebeten unter den Tisch.

Das Gespenst trug seinen Kopf unter dem Arme, setzte ihn aber beim Eintritt in die Stube an den gehörigen Ort und brüllte: „Hervor, du Schelm! Hier bring' ich dir meinen Kopf, den du sehen wolltest. Nun aber packe dieß gestohlene Gold schnell zusammen und trag's zu Anton, dem's gehört.“

Der Schneider saß mit Zähnklappen unter dem Tisch und regte sich nicht.

Desto thätiger war das Gespenst. Es strich mit langen Knochenhänden alle Goldstücke, die auf Tischen und Stühlen herum lagen, rasch zusammen, schüttete sie in den ledernen Sack, zog den alten Dieb aus seinem Versteck, drückte ihm die goldene Last in den Arm, und trieb ihn vor sich her nach Anton's Wohnhause. „Angeklopft und hinein!“ gebot's an der Thür. „Das Geld abgegeben und gesagt: Marie ist dein! — Sprich kein anderes Wort, sonst brech' ich dir den Hals!“

Gehorsam klopfte der gedemüthigte Meister an die Haüsthür. Anton öffnete sie, und machte große Augen, als



er zu einer so ungewöhnlichen Zeit seinen Widersacher vor sich erblickte. Bevor er aber noch seine Verwunderung äußern konnte, setzte ihm Meister Peter den Geldsack vor die Füße und stammelte bebend: „Das ist dein und Marie dazu!“ —

Nach diesen Worten verschwand das lauernde Gespenst von seinem Wachposten am Hause.

Der Weg war dem Schneidermeister nun frei, und er lief wie wahnsinnig von dannen, ohne dem staunenden Jüngling, der ihn sprechen wollte, Rede zu stehen.

Schrecken und Todesangst warfen ihn auf der Schwelle seines Hauses zu Boden. Marie brachte ihn zu Bett. Er fühlte, daß sein Stundenglas ausgelaufen war, und verwandte noch seine letzten Augenblicke zu dem Geständniß seiner Unthat.

Anton, der bald darauf kam, fand ihn schon starr und todt. „O, könnt' ich ihn wieder erwecken!“ rief der gute Mensch. „Wir waren versöhnt; er willigte noch in unsere Verbindung, und dafür wollt' ich ihm Methusalems Alter und alle Schätze der Erde gönnen.“